

Gerard Minnaard

Glaube steht gegen Glauben

Im Jahr 2015 ist im LIT Verlag ein Buch erschienen, das bei unserem Nachdenken und Reden über das sog. Alte Testament Gehör finden sollte: Kornelis Heiko Miskotte, *Edda und Thora. Ein Vergleich germanischer und israelischer Religion*. Übersetzt aus dem Niederländischen und mit einer Einführung versehen von Heinrich Braunschweiger, Berlin 2015.

Kornelis Heiko Miskotte war ein niederländischer Theologe (1894-1976), der schon Anfang der 30er Jahre des 20sten Jahrhunderts gesehen und beschrieben hat, was mit dem Faschismus in Deutschland auf Europa zukam. Für die kirchliche Diskussion über die Bedeutung des Alten Testaments sind Miskottes Überlegungen deshalb wichtig, weil er den Antisemitismus mit dem Schriftverständnis der Kirche in Zusammenhang bringt. Er sieht eine der wichtigen Wurzeln des Antisemitismus in „unserer nicht echten Aneignung des Alten Testaments“ (Das Judentum als Frage an die Kirche; Wuppertal 1970, S. 109). 1934 schrieb Miskotte in diesem Aufsatz über das Rätsel des Judenhasses: „Zweifellos ist es eine Tatsache, dass dieser Hass ein Element von religiösem Fanatismus enthält, auch dort, wo die Religion im Bewusstsein der Völker, Volksgruppen und einzelner kaum noch eine Rolle spielt. Der Gott Israels duldet eben keine anderen Götter vor Seinem Angesicht. Dieser Gott ist unser Gott, hat die Christenheit gesagt. Doch trifft das nur sehr teilweise zu, und deshalb reizt uns die bloße Tatsache, dass es Israel gibt; sie erinnert uns an alle heidnischen Neigungen unserer Seele, an das System, einen Kompromiss nach dem andern zu schließen. Innerhalb dieses Systems leben wir (das muss man zugeben) zum Teil auf Grund eines tragischen Zusammentreffens von Umständen in der Entwicklung Europas, aber sicherlich auch nicht weniger auf Grund einer Entfremdung von Gott, wie Er sich im Tenach offenbart hat, auf Grund des Verrates und der Verleugnung von Gesetz und Evangelium in ihrer Spannung und ihrem Zusammenhang. Ja, die Bedeutung des Thora-Lernens und -Lebens als Versuch, die Hauptsumme des Gesetzes' in den konkreten Formen des täglichen Lebens anzuwenden, haben wir verkannt“ (S. 27)

Edda und Thora

Im Sommer 1939 verfasst Miskotte das Buch *Edda und Thora*. In diesem „Pamphlet“ analysiert er den Aufstand gegen den Gott Israels, den er im Nationalsozialismus erkennt. Miskotte stellt die Struktur der alten germanischen Edda-Lieder und der Thora einander gegenüber und zeigt, dass beide einander strukturell ausschließen. Das urreligiöse germanische Heidentum, das im Nationalsozialismus hochkommt, begegnet nach Miskottes Darstellung in der Thora seinem strukturellen Feind. Der neue Typus Mensch, der in dem totalitären Staat zutage zu treten scheint, hat tiefe Wurzeln und ist, so schreibt Miskotte am Anfang seines Buches, „als eine Variante des alten, des ‚ewigen‘ Menschen, d.h. des Heiden, zu erkennen“ (S. 1). Vieles an dem Buch ist fremd, so auch der Begriff „Heidentum“, den wir als abfällige Rede über Nichtchristen kennen. Für Miskotte ist das Wort eine Kategorie der Selbstreflexion und Selbstkritik. Wenn wir es mit „Herrentum“ wiedergeben, wird seine Bedeutung hörbar. Miskotte beschreibt mit dem Wort „Heidentum“, dass im Herren-Menschentum des Nationalsozialismus eine Struktur zur Herrschaft kommt, die zu unserer europäischen Kulturgeschichte gehört. Ein Aspekt unseres Selbstverständnisses, „unserer Seele“ tritt offen zutage. Ein Grundkonflikt wird deutlich, der zu unseren Wurzeln gehört und der tiefe Feindschaft gegenüber der Thora und gegenüber Israel ist. „Glaube steht gegen Glauben“, schreibt Miskotte. „Die Fronten zeichnen sich immer deutlicher ab. Keine taktischen Umwege, keine Camouflage, kein Raffinement kann mehr verbergen, dass es hinausläuft auf einen Kampf zwischen der Wirklichkeit des Heidentums und der Wahrheit, die Kirche und Synagoge verbindet, sofern sie das Alte Testament verbindet“ (S. 3).